

<b>Zeitschrift:</b>	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
<b>Band:</b>	34 (1991)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Die Steinerische Buchhandlung : Winterthurs erstes Verlagsunternehmen
<b>Autor:</b>	Niederer, Ueli
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-388534">https://doi.org/10.5169/seals-388534</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## DIE STEINERSCHE BUCHHANDLUNG

Winterthurs erstes Verlagsunternehmen

«Es gab eine Zeit, und sie ist noch nicht so lange her, wo Bücher zu den Seltenheiten unserer Stadt gehörten», schreibt Johann Conrad Troll 1844 in der Sittengeschichte seiner *Geschichte der Stadt Winterthur*<sup>1</sup>. Wenig später fährt er fort: «Der Gegensatz der früheren und jetzigen Verhältnisse tritt uns nirgends schroffer entgegen, als in der Bücherwelt. Ehemals herrschte in derselben anhaltende Dürre und Mangel, jetzt bis zu strömender Überschwemmung gesteigerter Überfluß. Das Schriftstellerwesen und das Bücherlesen sind beide zu einem Unwesen geworden.» Etwa 70 Jahre vor diesen kulturkritischen Worten wurde in Winterthur die erste Buchhandlung gegründet. Seit seinen Worten ist mehr als der doppelte Zeitraum verflossen - was würde Rektor Troll heute sagen?

Eine ebenso amüsante wie müssige Spekulation. Versuchen wir uns vorzustellen, wie Winterthur in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ausgesehen hat. Das bringt ein wenig an historischem Hintergrund mit sich, scheint mir aber sinnvoll, damit man sich die doch erstaunliche Tatsache besser zu erklären vermag: daß in Winterthur, einem Zentrum von überregionaler Bedeutung, die erste Buchhandlung und damit der erste Verlag sehr spät, 1772 nämlich, gegründet worden ist.

### *Geschichte und Kultur*

Das 18. Jahrhundert führt in Europa vom Absolutismus zur Französischen Revolution, es ist für die Schweiz das Zeitalter des Ancien régime und der zaghafte-gewalttätigen Versuche zu einer neuen Zeit.

Winterthur verlebt, diesen großen Bewegungen nicht unmittelbar ausgesetzt, vergleichsweise ruhige Zeiten; nach der Beteiligung am Villmerger Krieg von 1712, der manchen Generationen als das schlimme Jahrhundertereignis in Erinnerung blieb, mußten Winterthurer erst 1795 wieder Kriegsdienst leisten. Die Zeit dazwischen war geprägt einerseits von zunehmender Prosperität vor allem der Handelsgesellschaften, andererseits aber auch vom immer wieder aufbrechenden Gegensatz zwischen der Munizipal- und der Hauptstadt, zwischen Winterthur und Zürich. Dieses Verhältnis, dessen Pole Konkurrenz und Unterdrückung sind, hat seinen Ursprung in der Verpfändung von 1467, mit der die Habsburger Winterthur an Zürich abtraten. Zürich anerkannte in diesem Akt alle Rechte und Freiheiten, die der Stadt von ihren bisherigen Beherrschern zugesprochen worden waren, verlangte aber von nun an, daß Winterthur alljährlich einen Bürgereid leistete, der die generelle Abhängigkeit von Zürich anerkannte und bestätigte.

Werner Ganz hat in seiner Geschichte Winterthurs<sup>2</sup> ausführlich dargelegt, wie sich dieses Verhältnis in verschiedenen Bereichen unterschiedlich ausgewirkt hat. Politisch etwa hatte die Stadt regional weitgehend freie Hand, auch innenpolitisch konnten die regierenden Familien ihre Ziele von Zürich unbehelligt verfolgen. Im nationalen Rahmen dagegen bestand keinerlei Handlungsmöglichkeit; allenfalls sind Winterthurer Bürger als Gesandte Zürichs unterwegs. In der Rechtssprechung war die Stadt souverän, im Finanzwesen ebenfalls – natürlich unterstand Winterthur der Münzhoheit

Zürichs, aber im übrigen war Winterthur gegenüber Zürich nicht steuerpflichtig, sondern besorgte die Stadtfinanzen in eigener Verantwortung. Für den kulturellen Bereich gilt ähnliches: abgesehen von der Zensur, die über die Produkte des geistigen Schaffens genau Gericht hielt, konnte sich die Kultur frei entfalten; das trug Früchte vor allem in der Musik und in der Malerei.

Im wirtschaftlichen Bereich hingegen läßt sich die Konkurrenz, die oft genug in Unterdrückung umschlug, deutlich feststellen. Zürich wachte seit jeher geradezu eifersüchtig darüber, daß die aufstrebende Nachbarstadt nicht zur gefährlichen Rivalin werden konnte. Das zeigt sich vor allem an den zahlreichen Verboten der Ausübung von bestimmten Handwerken, die in den Winterthurer Annalen immer wieder erwähnt werden. Wo sich nicht das Handwerk selbst verbieten ließ, wurde der Verkauf möglichst eingeschränkt, wie zum Beispiel im 17. Jahrhundert, als Zürich seinen Bürgern verbot, Öfen aus der berühmten Winterthurer Produktion zu erwerben<sup>3</sup>! Ganz ähnlich ist die Situation bei den Druckereien: Schon im späten 17. Jahrhundert sind Versuche zur Gründung einer Druckerei in Winterthur aktenkundig; sie wurden bis zur Errichtung der Helvetik von Zürich ausnahmslos untersagt und unterbunden<sup>4</sup>. Winterthur gelangte dennoch zu beträchtlichem Wohlstand. Das war vor allem den oft weltweit tätigen Handelsgesellschaften zu verdanken; im Vordergrund standen, zumindest bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts, der Handel mit Salz und mit Textilien. Dabei brachten diese internationalen Verbindungen auch etwas Luft der weiten Welt zurück, was zur kulturellen Aufgeschlossenheit des Münizipalstädtchens wohl einiges beitrug.

Daß die Gegensätze zwischen Winterthur und Zürich nicht zu heftigeren Auseinandersetzungen geführt haben, hat zwar wohl mit den Kräfteverhältnissen zu

tun. So weist Ganz darauf hin, daß man sich «der Tatsache durchaus bewußt [war], daß Winterthurs friedliche Entwicklung und damit sein wirtschaftlicher Aufschwung ohne den Schutz des mächtigeren Zürich nicht denkbar war und daß die Opfer, die man bringen mußte, im Rahmen des Tragbaren blieben<sup>5</sup>». Dazu kam, dass man «im Grunde genommen dem gleichen politischen wie gesellschaftlichen Denken wie Zürich verhaftet war<sup>6</sup>». Diese grundsätzliche Ähnlichkeit der Interessenlage erklärt sich wohl wesentlich aus der Geschichte und der Größe der Eulach-Stadt. Sie besitzt bei aller Abhängigkeit das Stadtrecht seit dem Mittelalter und das Selbstbewußtsein, das damit einhergeht. Und auch wenn sie nur etwa ein Drittel so groß ist wie Zürich – sie weist um 1770 rund 3000 Einwohner auf, gegen etwa 10 000 in Zürich<sup>7</sup> –, so gehört sie damit schon damals unter die zehn größten Schweizer Städte, größer als mancher Kantonshauptort. So ist es wenig verwunderlich, daß ihre politischen Strukturen und Traditionen sehr denen der Hauptstadt gleichen, daß sich ebenso wie in Zürich ein relativ starres Regiment von wenigen regierungsfähigen Familien herausgebildet hat. Überdies sind die führenden Familien der beiden Städte nicht selten durch Heiraten einander verwandschaftlich verbunden<sup>8</sup>.

Nachdem er diese Beziehungen entwickelt hat, formuliert Ganz, ungewöhnlich streng, abschließend: «Das Hauptinteresse unserer Gegenwart gilt [...] dem kulturellen Winterthur des 18. Jahrhunderts<sup>9</sup>.» Winterthur weist tatsächlich schon im 18. Jahrhundert ein außerordentlich vielseitiges kulturelles Leben auf. In der Malerei vor allem brachte die Stadt Namen hervor, die weit über die engere Heimat hinaus bekannt geworden sind: neben Anton Graff (1736–1813) sind das vor allem Vater und Sohn Schellenberg: Johann Ulrich (1705–1795) und Johann Rudolf (1740–1806); der letztere hat

zu zahlreichen Büchern, die in der Steiner'schen Buchhandlung erschienen sind, die Illustrationen beigesteuert. In der Musik und der Literatur bestimmen weniger die eigenen Schöpfungen, sondern die lebhafte und interessierte Rezeption die Winterthurer Atmosphäre. Vor allem in literarischen Belangen werden die Fäden in den ganzen deutschsprachigen Raum gespannt. Im Mittelpunkt stehen Zürich und Berlin; in Zürich sind Johann Jacob Bodmer und Johann Caspar Lavater die wichtigsten Bezugsfiguren und Vermittler, in Berlin ist es der aus Winterthur stammende Ästhetiker Johann Georg Sulzer.

#### *Der Buchmarkt*

Die Zeitgenossen von Johann Heinrich Steiner, des Gründers der Steiner'schen Buchhandlung, pflegen also mannigfaltige kulturelle Kontakte weit über die Heimatstadt hinaus. Um so erstaunlicher erscheint es, daß erst 1772 eine richtige Buchhandlung gegründet worden ist. Es muß allerdings angefügt werden, daß in Winterthur schon vor diesem Datum Bücher verlegt und verkauft worden waren, zweifellos jedoch in recht bescheidenem Rahmen. Zuständig dafür waren die Buchbindereien, von denen um 1770 sieben in Winterthur ansässig waren. Sie betrieben ihr Geschäft meist in enger Zusammenarbeit mit Zürcher Druckern und Verlagen, firmierten in seltenen Fällen auch einmal selbst als Verlag.<sup>10</sup> Immerhin verteidigten sie ihre berufsständischen Interessen mit Vehemenz, wie etwa Troll zu berichten weiß<sup>11</sup>. Das mag durchaus dazu beigetragen haben, daß eine Buchhandlung lange Zeit keine Existenzmöglichkeit hatte.

Aber diese Form der Distribution hat die Zukunft nicht auf ihrer Seite. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind in den deutschsprachigen Gebieten Buchmarkt und Verlagswesen in einem tiefge-

henden Umbau begriffen, es bilden sich die modernen Formen der Herstellung und des Vertriebs von Büchern heraus. Nicht nur die Zahl der Buchhandlungen und die Buchproduktion nehmen sprunghaft zu, sondern auch die Zahl der Leser und Leserinnen, die sich zudem aus unterschiedlicheren Schichten rekrutieren als bisher. Im Zuge dieser Veränderungen verschiebt sich auch das Lese-Interesse: Gefragt sind nicht mehr eng religiöse und erbauliche Schriften, vielmehr rücken literarische, populärwissenschaftliche und wissenschaftliche Werke zusehends in den Mittelpunkt. Die Leipziger Messekataloge legen davon beredtes Zeugnis ab.

Das sind allerdings noch sehr abstrakte Feststellungen, Trendmeldungen sozusagen. Für das Zürcher Oberland existieren glücklicherweise zwei eingehende Untersuchungen, welche die Lesefähigkeit und die Verbreitung von Büchern akribisch analysieren und damit diese verallgemeinernden Befunde konkretisieren<sup>12</sup>. Sie können hier nicht im einzelnen referiert werden, aber die Schlußfolgerung Spörris möge als Anhaltspunkt dienen: Er schätzt, daß um 1800 zwischen 5 und 20 Prozent der Oberländer Bevölkerung literarisierter gewesen seien; mit «literarisierter» meint er nicht nur «lesefähig», sondern auch «regelmäßig lesend»<sup>13</sup>. Wenn wir für Winterthur als Stadt einen hohen Prozentsatz an Lesenden annehmen, so erhalten wir eine Zahl von deutlich unter 1000 Personen, die an der Lektüre und damit potentiell am Besitz von Büchern interessiert sind.

Möglicherweise ist dieses Potential einer der wichtigsten Gründe für den 25jährigen Johann Heinrich Steiner, eine Buchhandlung zu eröffnen. Genau läßt sich das zwar heute nicht mehr rekonstruieren, aber es scheint, daß das große Vermögen, welches der Urgroßvater als Wollenherr seinerzeit erwarb, durch Einwirkungen von Kriegen und wirtschaftspolitischen Kampfmaßnahmen Zürichs schon in der

Generation seines Vaters sehr stark geschmolzen war.

Hinzu kommt offenbar auch ein starkes Interesse Steiners an akademischer Bildung: Er wollte Theologie studieren, scheiterte aber mit seinem Wunsch am Widerstand der Eltern<sup>14</sup>. Der Kontakt mit verschiedenen Theologen blieb jedoch zeit seines Lebens sehr eng; herausragend ist dabei die Verbindung mit Johann Caspar Lavater (1741–1801)<sup>15</sup>.

### *Die Gründung und die ersten Jahre*

«Aus Neigung für die Literatur und aus Begierde, dieselbe in unsrer Vaterstadt und Nachbarschaft noch mehr auszubreiten, haben wir uns entschieden, einen Buchhandel anzufangen ... Wir sind fest entschlossen, *kein einziges schlechtes Buch in Verlag zu nehmen.*» So schreibt Steiner laut Troll<sup>16</sup> im ersten Zirkular vom 14. August 1772 an seine prospektive Kundschaft.

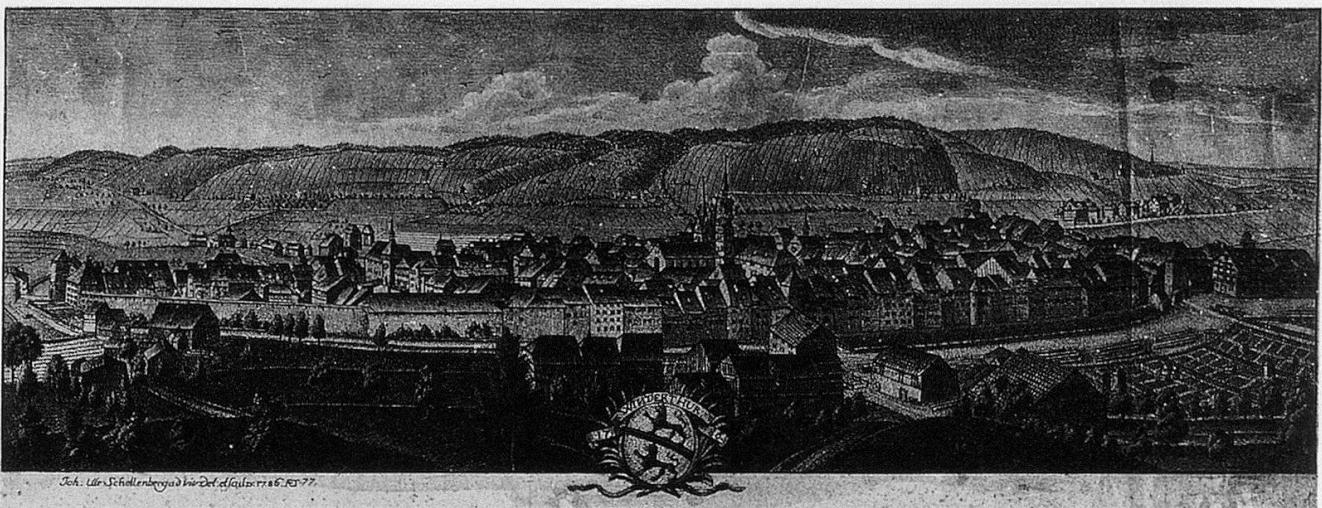
Doch bis es soweit ist, braucht Steiner verschiedentlich Lavaters Unterstützung und Zuspruch. Dessen Hilfe scheint in der Tat wesentlich gewesen zu sein, wie der Brief Steiners vom 19. Mai 1772 ahnen läßt: «Ich bin nun völlig entschlossen, den projektierten Buchhandel anzufangen ... Erlauben Sie also, daß ich Sie auf das angelegentlichste um Ihren Beistand ersuchen darf – doch Sie haben mir ihn versprochen, und ich bin beruhigt genug». Der Brief schließt mit der Bitte, als erstes Buch eine Schrift von Lavater verlegen zu dürfen, «damit ich mit etwas Rechtem mich zeigen und durch den Credit des Buches den meinigen machen könnte<sup>17</sup>».

Ob das erste verlegte Buch dann tatsächlich Lavater als Verfasser aufweist, läßt sich heute nicht mehr zweifelsfrei feststellen. Denn bevor Steiner sein Unternehmen richtig in Gang setzen kann, muß er sich mit den Behörden von Winterthur und von Zürich auseinandersetzen. Zunächst erhält Steiner im Januar 1773 vom

Kleinen Rat der Stadt Winterthur die Aufrichterung, ein Verzeichnis der Bücher, die er verlegt oder mit denen er handelt, einer Zensurstelle vorzulegen. Da die Stelle speziell für diesen Zweck geschaffen worden war, ist der Verdacht nicht ganz von der Hand zu weisen, daß die Winterthurer Stadtpolitiker den Anlaß raffiniert zu nutzen versuchten, um zu einer eigenen, von Zürich unabhängigen Zensurstelle zu kommen. Das gelang aber nicht:

### LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN NEUN ABBILDUNGEN

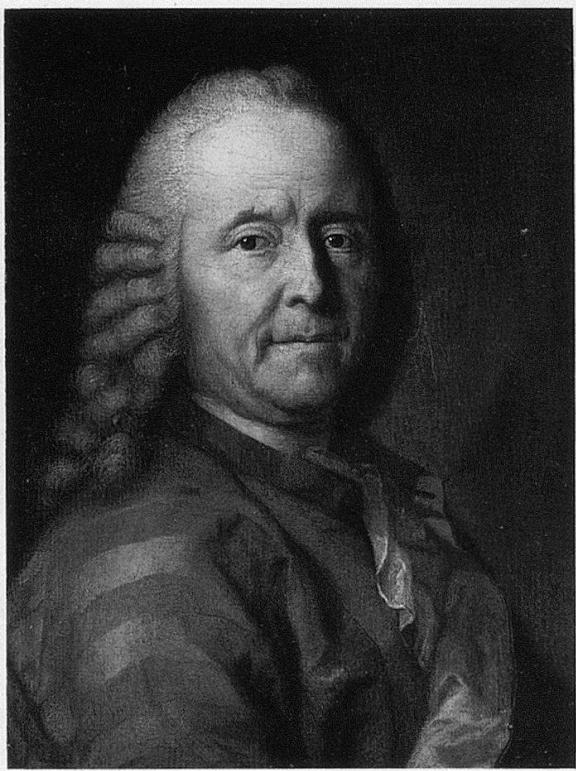
- 1 *Winterthur 15 Jahre nach der Gründung der Steiner'schen Buchhandlung.* Radierung von Johann Ulrich Schellenberg, 1786; Ansicht vom Heiligberg (SW) (15 × 42,8 cm; Stadtbibliothek Winterthur).
- 2 *Winterthur fast 100 Jahre später.* Aquatinta von Jørgen Henrik Möller; Ansicht vom Rychenberg, 1870 (Stadtbibliothek Winterthur).
- 3 *Johann Ulrich Schellenberg (1709–1795).* Ölgemälde von Anton Graff, etwa 1765 (52 × 40 cm; Stadtbibliothek Winterthur).
- 4 *Johann Rudolf Schellenberg (1740–1806).* Ölgemälde von A. Graff o. J. (Landesmuseum Zürich).
- 5 *Johann Caspar Lavater (1741–1801).* Radierung von J. R. Schellenberg, 1780 (12 × 9,5 cm; Vorlage aus der Stadtbibliothek Winterthur).
- 6/7 *Johann Heinrich Steiner (1747–1827).* Radierungen, die erste sicher, die zweite wahrscheinlich von J. R. Schellenberg (beide in: J. C. Lavater, «Physiognomische Fragmente», 2. Versuch, 1776, neben S. 233). Lavaters Kommentar lautet folgendermaßen: «Zwey Porträte von demselben – guten, ehrlichen, sanften, bescheidnen Manne, die beyde ähnlich, und beyde sehr unähnlich sind. / Die Stellung und das Ganze des ersten ist viel wahrer, freyer, denkender, als des zweyten. / Das zweyte in einzelnen Zügen getroffner, als das erste. / Beyde aber zeigen einen leichten, weichen, guten, eindruckfähigen Mann an. / Die Stirn des erstern scheint mehr Nachdenken und Geschmack anzudeuten. / Die Nase des erstern ist wahrer, und drückt sicherlich mehr Verstand aus, als die des zweyten. / Das Auge des zweyten, obwohl etwas gespannt und hart, ist wahrer als des ersten. / Die Oberlippe des zweyten ist gütiger, die Unterlippe, außenher wenigstens, verständiger, als des ersten. / Gerader, gedeckter, steifer, ist das zweyte, als das erste.»
- 8 *Portrait Johannes Ziegler (1768–1830), Minatur* (Reproduktion aus Ganz 1938, neben S. 32).
- 9 *Tafel 9 aus «Dr. Sulzers Abgekürzte Geschichte der Insecten, Zweiter Theil»*, Winterthur 1776.



1



2



3



4



5



6



7



8

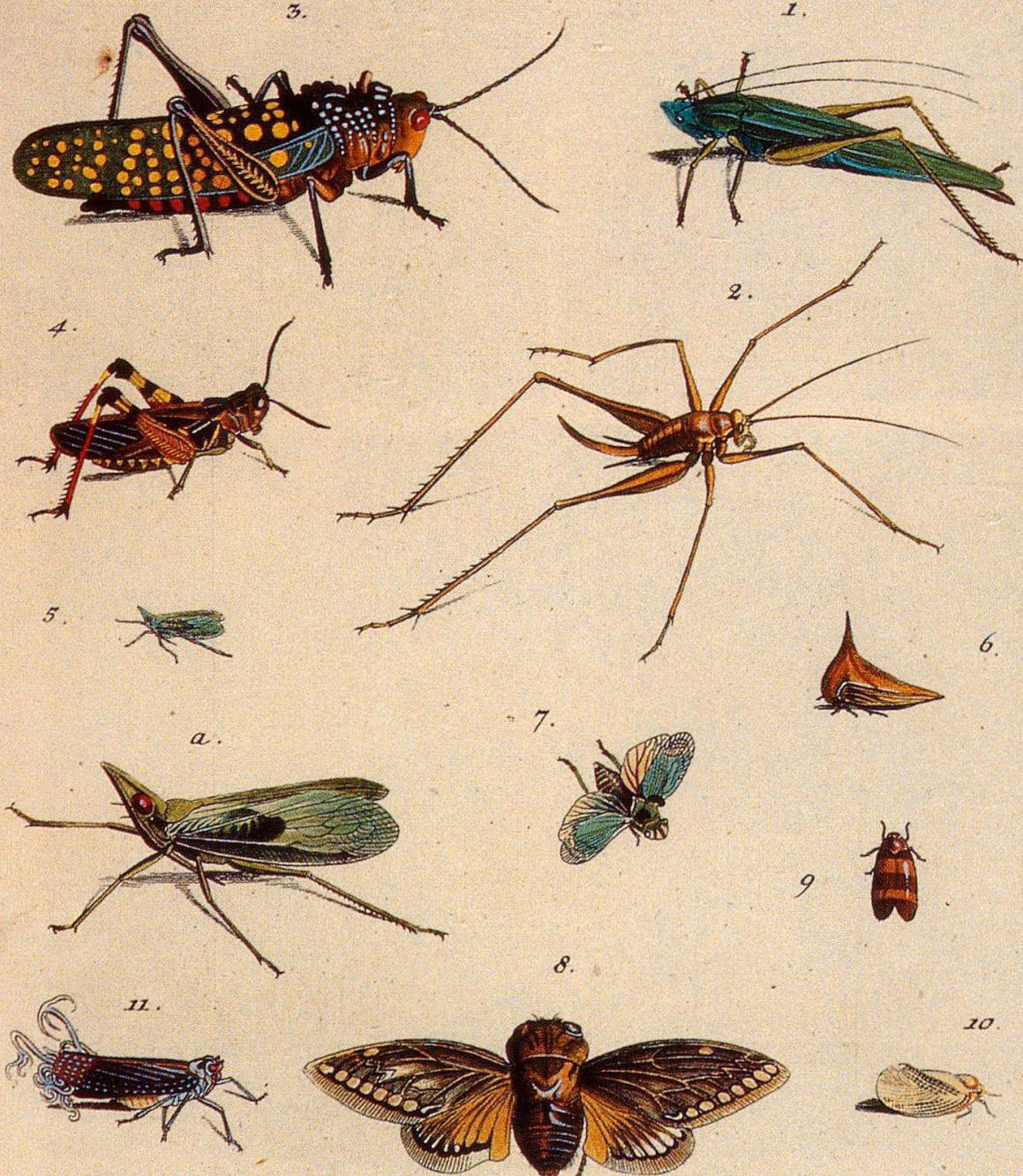
## 11. HEMIPTERA.

*Gryllus* 1.-4.

*Fulgora* 5.

*Acada* 6.-11.

Tab. IX.



# Allerley

gesammelt  
aus

## Reden und Handschriften großer und kleiner Männer.

Serausgegeben  
von Einem Reisenden  
E. U. R.

### Erstes Bändchen.



Frankfurt und Leipzig

1776.

Die Verfasser sind nicht, wie Ganz (1938, S. 95) angibt, J. C. Häfelin und J. J. Stoltz, sondern die beiden «Kraftgenies» Johannes Ehrmann und der Winterthurer Christoph Kaufmann (1753–1795).

Zürich entwickelte selbst ein genaues Interesse an der neuen Unternehmung und ordnete an: die Winterthurer Zensur soll bleiben, aber in Sachen Bücher hat sie nichts zu befinden – die sind und bleiben Sache der «richtigen», der Zürcher Zensur! Und von einer Druckerei, wie sie im umfangreichen Schriftwechsel ebenfalls angeregt worden ist, wollen die Zürcher Regierenden noch gar nichts wissen<sup>18</sup>. Obwohl Steiner keineswegs als aufmüpfiger oder gar revolutionärer Buchhändler bezeichnet werden kann, hat er bis lange

nach dem Ausbruch der Französischen Revolution immer wieder Anstände mit der Zürcher Zensur. 1776 zum Beispiel wird «bei höchster Strafe<sup>19</sup>» der Vertrieb eines Werkes mit dem Titel *Allerley, gesammelt aus Handschriften und Reden grosser und kleiner Männer* untersagt. Merkwürdigerweise ist es 1789 in einem Katalog des Verlags aufgeführt, als ob nichts gewesen wäre! Solche Verbote werden öfters erlassen, und ab und zu scheint Steiner sich einfach nicht um diese Verbote zu kümmern: 1791 verlegt und verkauft er das *Freymü-*



### Vor-Vorrede.

Frage nicht: Wer sagt's?  
Sondern: Was wird gesagt?  
Ist's wahr?  
Trifft's? Frommet's?  
Leser — Sei Mann, oder leg's weg!  
Des Geschreibs für Weiber und Kleingeister ist  
genug . . .  
Kannst du nicht starke Speise vertragen — kauf  
das Büchlein nicht, und wenn du's gekauft  
hast, verkauf's wieder, oder — verschenk's . . .

Im Junius 1776,



A 2

# A h r a b a m

und

# S f a a f

Ein  
religiöses Drama

von  
Johann Caspar Lavater



Winterthur, 1776  
verlegt & Heinrich Steiner und Compagnie.

thige Schreiben eines Schweizers an einen Freund über die gegenwärtigen Zeitumstände, obwohl Zürich per negativem Zensurentscheid Herstellung und Verteilung verboten hatte. So wird das Schreiben konfisziert und eingezogen.

Auch in diesen Situationen versucht Lavater seinen Einfluß in Zürich geltend zu machen und Steiner so gut wie möglich zu beschützen. Aber die enge Beziehung hält über die unmittelbaren Gefahren des Geschäftsverbotes durch die Zensur an: Lavater macht die Buchhändler des Reiches darauf aufmerksam, daß er einen neuen Verleger hat und daß er sich demzufolge

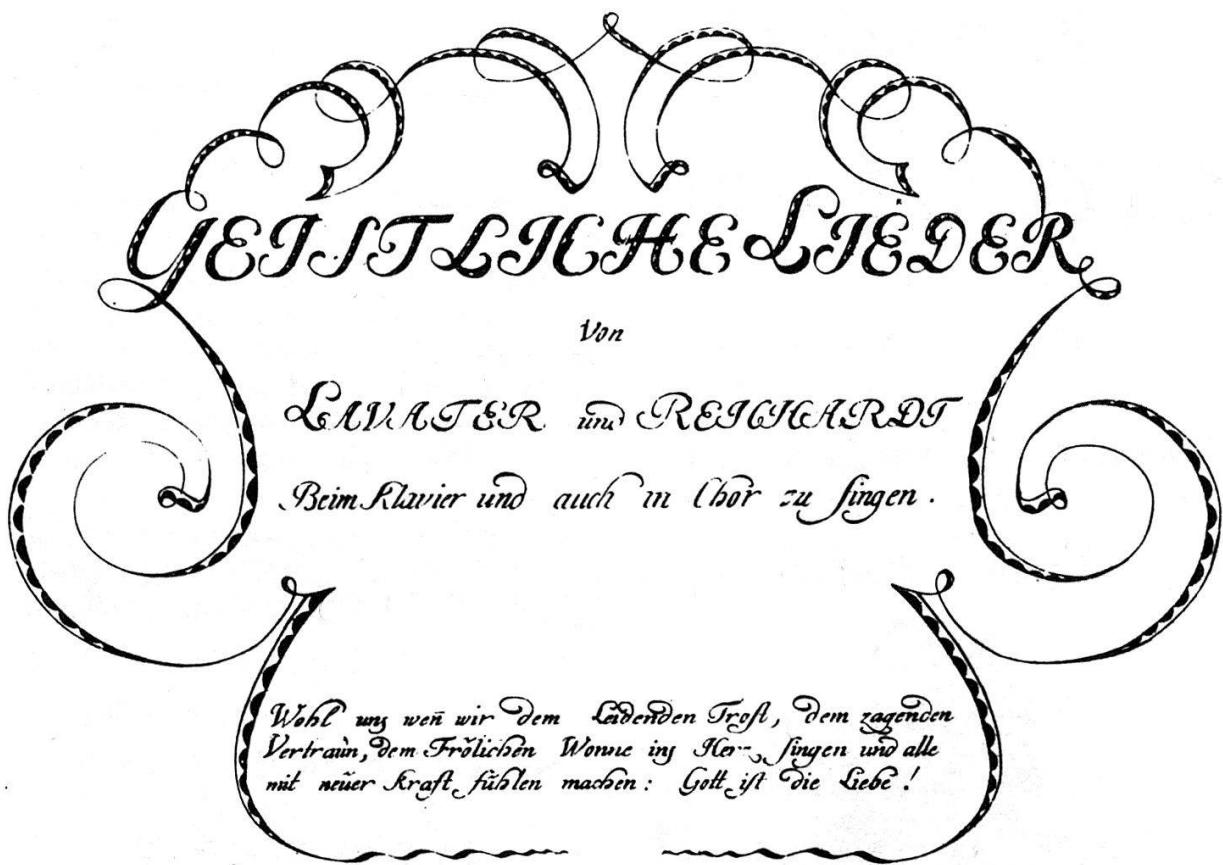
gegen allfällige Nachdrucke mit aller Energie zur Wehr setzen würde. Und vor allem gibt er Steiner bis zu seinem Tode 1801 über 30 seiner Werke in Verlag! Darunter befinden sich die *Physiognomischen Fragmente* (1775–1778) mit zahlreichen Kupfern von Johann Rudolf Schellenberg, deren französische Übersetzung (1783), *Die neue Messiaade* in vier Bänden (1783–1786), die *Handbibel für Leidende*, zwei Bände (1788), viele einzelne und gesammelte Predigten, Gedichte und Lieder. Eines der sehr frühen Werke sind die 60 *Biblischen Geschichten, in Kupfer geätzt* (1773), mit vielen Kupfern von Johann Rudolf Schellenberg und Kommentaren von Johann Caspar Lavater.

Fremdthige Briefe  
von  
Johann Caspar Lavater  
über das  
Deportationswesen  
und  
seine eigne Deportation nach Basel.  
Nebst  
mancherley Beylagen, Urkunden und Anmerkungen.

Z u g e e i g n e t  
allervörderst  
dem helvetischen Vollziehungsausschuß,  
so dann  
allen Freunden und Feinden der Freiheit und  
Menschenrechte.

E r s t e r B a n d.

W i n t e r t h u r ,  
in der Steinerischen Buchhandlung, 1800.



*Winterthur bey Steiner & Comp:*

Lavaters «Geistliche Lieder» erschienen 1789.

Daneben erscheinen in diesen ersten Jahren die Betrachtungen über die kirchlichen und politischen Zwiste in Pohlen (1773) und die Sittenlehre der Liebe und Ehe. Nebst einer Beylage über die helvetische Galanterie (1779/85) von Leonhard Meister, die Beiträge zur Salzkunde aus der Schweiz (1784) von Johann Sebastian von Clais, die Vergleichende Erdbeschreibung oder System der alten und neuen Erdbeschreibung aller Völker und Zeiten (1787) von Edme Mentelle. Zu den bemerkenswerteren Werken gehört auch die Abgekürzte Geschichte schweizerisch und ausländischer Insekten nach Linnäischer Form (1776) von Dr. Johann Heinrich Sulzer in zwei Bänden; die prächtigen Illustrationen stammen wiederum von Johann Rudolf Schellenberg, sowie von Johann Caspar Füßli, ebenfalls mit Schellenbergs Illustrationen: Verzeichnis der ihm bekannten



Sittenlehre  
der  
Liebe und Ehe,  
nebst  
einer Beylage  
über die  
helvetische Galanterie  
von  
Leonard Meister.



Neue durchaus vermehrte Auflage.

---

Bey Heinrich Steiner und Comp.  
in Winterthur, 1785.

schweizerischen Insekten (1775) und Archiv der Insekten geschichte (1781/86). Vom Winterthurer Pädagogen Johann Rudolf (Jeannot) Sulzer finden wir etwa die zweite, verbesserte Auflage von *Mädchenwerth und Mädchenglück* (1791). Auch verschiedene Bände von Johannes von Müllers *Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft* erscheinen von 1786 an in der Steiner'schen Buchhandlung! Schließlich seien einige der musikalischen Werke erwähnt: Gellerts *Geistliche Oden und Lieder* (1777), vertont von Wernhamer; und nochmals Lavater: *Geistliche Lieder in Musik gesetzt* (1789), vertont von Johann Friedrich Reichardt.

Über das Programm des Verlages wissen wir so detailliert Bescheid, weil sich ein Verlagskatalog von 1789 erhalten hat, der 1938 noch im Besitz des Börsenver eins Deutscher Buchhändler in Leipzig war; Ganz hat ihn in seiner Darstellung des Lebens von Johann Heinrich Steiner vollständig abgedruckt<sup>20</sup>. Daß Steiner mit seiner Verlagsbuchhandlung an der Messe in Leipzig so gut eingeführt war, verdankt er einerseits wohl seinen zwei Reisen «nach dem mächtigen Stappelplatz der Geistesprodukte, nach dem Bibliopolenparis, nach Leipzig<sup>21</sup>». Die erste unternahm er offenbar kurz nach der Gründung des Unternehmens, die zweite 1779. Auf dieser Reise scheint er übrigens auch bei Goethe in Weimar vorgespro-

Der Geschichten  
schweizerischer  
Eidgenossenschaft

Drittes Buch

Zweyter Abtheilung.

Durch  
Johannes Müller.

---

Ille ego qui quondam.

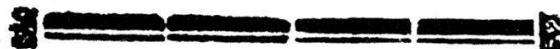
VIRG.

---

Dritten Theils zweyter Abtheilung.

---

Winterthur,  
in der Steinerischen Buchhandlung. 1795.



## CATALOGUS

**Derjenigen Bücher, welche bey Heinrich Steiner und Comp. Buchhändler in Winterthur in der Schweiz selbst verlegt, oder in Menge zu bekommen sind. An. 1789.**

**Die mit \* bezeichneten sind nur noch in kleiner Anzahl vorhanden.**

**Abhandlung (philosophisch politische) über die Gefangenennahme der Schulden. Aus dem italienischen übersetzt. 8. 773.  
3 Gr.**

**Nepli (Dr. J. N.) religiose Briefe an seine Freundin Elise. 8. 787.  
6 Gr.**



Reproduktion nach Ganz 1938, neben S. 80.

**Physiognomische Fragmente,  
zur Beförderung  
der Menschenkenntniß und Menschenliebe,  
von  
Johann Caspar Lavater.**

Dritter Versuch.  
Mit vielen Kupfern.



Leipzig und Winterthur, 1777.  
Bei Weidmanns Erben und Reich, und Heinrich Steiner und Compagnie.

chen zu haben. Andererseits hat Steiner zu Beginn seiner Verlagstätigkeit eine enge Zusammenarbeit mit anderen Verlagen gepflegt, so vor allem mit Johann Caspar Fülli in Zürich, mit dem er in Leipzig einige Jahre als Gemeinschaft auftrat. Und im Falle von Lavaters *Physiognomischen Fragmenten* steht im Impressum auch der Druckvermerk des Verlegers von Lavater in Leipzig: «Weidmanns Erben & Reich».

Da Steiner seiner Buchhandlung keine Druckerei angliedern durfte, mußte er die Druckaufträge außerhalb Winterthurs vergeben; als Druckorte erscheinen deshalb Zürich, Schaffhausen, Basel,

**Predigten  
über das  
Gut und Böse.  
Von  
Johann Caspar Lavater.  
Gehalten in der Kirche am Waisenhaus.**

### Die erste Hälfte.



Zürich, Gedruckt bey David Bürgli. 1773.  
In Verlag Heinr. Steiners und Comp. in Winterthur.  
Auch zu haben bey den Eichenbergischen Erben in Frankfurth.

manchmal auch solche in Deutschland. Eine Druckerei kann in Winterthur erst in der Helvetik gegründet werden: 1798, nach dem Fall des Ancien régime und seiner engen Zürcher Herrschaft. Aber es ist nicht mehr Steiner, der dem Verlag endlich die eigene Druckerei angliedert, sondern sein Nachfolger.

### *Steiners Nachfolger*

Auf den 1. Januar 1791 nämlich verkauft Steiner sein Geschäft an Johannes Ziegler (1768–1830)<sup>22</sup> und widmet sich fortan ganz der Stadtpolitik. Bald werden ihm die höchsten Ämter übertragen. Unter anderem übernimmt er – es mutet bei nahe paradox an – auch das Amt des Zensors, obwohl ihm doch die Zensur in seiner Zeit als Buchhändler fallweise übel mitgespielt hatte. Und er übt sein Amt nicht etwa zugunsten der Drucker und Buchhändler aus! Schließlich geht er als erster Stadtpräsident (1805–1821) in die Geschichte Winterths ein. Das Interesse an «seiner» Buchhandlung verliert er allerdings nicht; bis zu seinem Tod 1827 nimmt er aktiven Anteil und vermittelt des öfteren Verlagsaufträge. Auch lebt sein Name im Geschäftsnamen fort.

Johannes Ziegler bleibt Eigentümer des Geschäftes bis 1825, dann geht es über an seinen Sohn Johann Heinrich Ziegler, der das Unternehmen bis zu seinem Tod 1839 leitet. Vater Ziegler kann 1798 dem Verlagsbuchhandel eine Druckerei angliedern und erweist sich auch sonst als initiativer Geschäftsmann, der dem Verlag manche neuen Autoren von Gewicht zuführt. Schon nur die Auswahl, die Leeemann-van Elck anführt, ist höchst eindrücklich in ihrer Vielfalt<sup>23</sup>. Statt hier diese Namen nochmals bloß anzuführen, sollen zwei besonders markante Beispiele stellvertretend stehen.

Das erste bewegt sich in Winterthurs innersten Kreisen: Von 1801 an gehörte Ul-

rich Hegner zu den Autoren des Verlags. Sein erstes größeres Werk, *Auch ich war in Paris*, erschien in diesem Jahr, und 1814 folgte *Sals Revolucionstage*, ein Werk, das dem Verlag eine schwierige Konstellation bescherte: Während der gegenwärtige Besitzer zäh um die Publikation rang, stimmte sich der Verlagsgründer lange Zeit dagegen: Johann Heinrich Steiner meldete als Zensor offenbar schwere Bedenken an. Schließlich konnte es doch erscheinen<sup>24</sup>.

Das zweite Beispiel kann mehr als gesamtschweizerische Bedeutung für sich in Anspruch nehmen: 1808 gibt der Verlag das *Handbuch der allgemeinen Staatenkunde* von Karl Ludwig von Haller heraus. Das ist der Anfang einer langen und, wie die

**Handbuch  
der  
allgemeinen Staatenkunde,  
des  
darauf gegründeten  
allgemeinen Staatsrechts  
und der  
allgemeinen Staatskugheit  
nach den Gesetzen der Natur  
von  
Carl Ludwig von Haller.**

Quod manet infectum nisi tu conseceris, ipso  
mandatum a summo, tu tibi erede Deo.

Winterthur,  
in der Steinerischen Buchhandlung  
1808.



# Sally's Revolutionstage.

herausgegeben

von

Ulrich Hegner.

Sæpe etiam est olitor valde opportuna locutus.

Winterthur, 1814.

in der Steinerischen Buchhandlung.

Briefe des Verlages an Haller belegen, sorgfältig gepflegten Zusammenarbeit. Zwischen 1816 und 1824/34 erscheinen die sechs Bände von Hallers Hauptwerk, der *Restauration der Staatswissenschaft*, für die allerdings Haller selbst das finanzielle Risiko trug; die Steiner'sche Buchhandlung ist also eigentlich nur Kommissionsverlag.

Der erste Band ist ein buchhändlerischer Erfolg und erlebt bald eine zweite Auflage; Ziegler lässt den Autor am 23. März 1819 wissen: «In Österreich, Preußen und Bayern wurde Ihr Werk weitaus am stärksten gekauft; in anderen Ländern war der Absatz unbedeutend<sup>25</sup>.» Zum zweiten Band berichtet Ziegler von Schwierigkeiten mit dem Zensor, dem er vorsichtshalber nicht das Manuskript,

sondern erst das bereits gedruckte Exemplar gibt und dann die Verkaufsbewilligung mit knapper Not erhält. «... allein für die Fortsetzung werde ich da schwerlich mehr ausweichen können<sup>26</sup>! Seine Bedenken sind offensichtlich gerechtfertigt, denn am 8. August 1822 teilt er Haller den allgemein unbefriedigenden Verkauf der bisher publizierten Bände mit und schließt: «Aber was dem Absatz Ihrer Werke überhaupt sehr schadet, ist, daß fast alle in mehreren Ländern streng verboten sind. So zum Beispiel konnte ich im Salzburgischen aus diesem Grunde von der ‹Theorie› [i.e. *Theorie der geistlichen Staaten* (1821), Band 4] kein einziges Exemplar anbringen ...<sup>27</sup>.» Bis 1831 werden die Auskünfte des Verlags stetig schlechter, als ob die Epoche der Restauration

Restauration  
der  
Staats-Wissenschaft  
oder  
Theorie  
des  
natürliche-geselligen Zustands  
der

Chimäre des künstlich-bürgerlichen entgegengesetzte

von

Carl Ludwig von Haller,

vormalß des souveränen wie auch des geheimen Raths der Republik Bern sc.

Fünfter Band.

Makrobiotik der geistlichen Herrschäften oder Priester-Staaten.

*Qui autem doctores fuerint, fulgebunt quasi splendor firmamenti: et qui ad justitiam erudiant multos, quasi stellæ in perpetuas æternitates.*

*Daniel XII, 8.*

Ausgabe für die Besitzer der zweyten, vermehrten und verbesserten Auflage.

Winterthur,  
in der Steinerischen Buchhandlung.  
1834.

Der fünfte Band erschien als letzter erst 1834, zehn Jahre nach dem sechsten.

kein Interesse an ihrem Namensgeber mehr hätte. Aber ab 1832 zieht der Verkauf merkwürdigerweise wieder an und hält sich für einige Jahre; noch Mitte 1838 kann Ziegler melden: «Mit dem Absatze der ‹Restauration› geht es so ziemlich.» Aber das ist schon Zweckoptimismus, bald sinkt der Verkauf wieder gegen Null, und die Verleger tönen Haller gegenüber verschiedentlich die Makulierung des Werkes an. Trotzdem bleibt die Publikation im Handel, und noch 1847 planen Autor und Verlag voller Hoffnung eine neue Kampagne zur Belebung des Verkaufs. Aber

als 1848 kein einziges Exemplar der Bände verkauft werden konnte, verzogt der Verleger gänzlich, und er schrieb an Haller höflich, aber resigniert: «Ruhigere Zeiten als die jetzigen, in denen der Buchhandel brachliegt, müssen abgewartet werden, damit uns die Aussicht wird, Ihnen günstigere Mitteilungen über Ihre ‹Restauration› machen zu können<sup>28</sup>.» Immerhin ist es unwahrscheinlich, daß der Verlag seine Absicht, das Werk zu Makulatur zu machen oder zu verramschen, realisiert hat: im Verlagskatalog von 1863 wird das Werk immer noch aufgeführt. Allerdings mit einem Sonderangebot: bei Abnahme des Gesamtwerkes der *Restauration* wird nur der halbe Preis (Fr. 22.50!) dessen verrechnet, was für die einzelnen Bände zu bezahlen wäre.

Inzwischen haben beim Verlag die Besitzverhältnisse mehrere Male gewechselt: Nach dem frühen Tod von Johann Heinrich Ziegler führte zunächst dessen Schwiegervater, Johann Georg Forrer, die Verlagsgeschäfte. Zieglers Witwe heiratete 1846 den Lübecker Gustav Lücke, der seit 1840 als Buchhandelsgehilfe in Winterthur arbeitete; er übernahm mit der Heirat die Verlagsleitung. Obwohl der Verlag in den Jahren der deutschen Revolution von einem Deutschen geführt wurde, kann keine deutliche politische Profilierung festgestellt werden. Mit einer Ausnahme: Johannes Scherr (1817–1886), der seit 1840 mit Unterbrüchen in Winterthur lebte, «einen unbesiegbaran Glauben an das Ideale und dessen Wahrheit, an die Macht des Guten und Schönen» besaß und «seine ganze kampffreudige Persönlichkeit für diese Güter» einsetzte<sup>29</sup>, ließ von 1843 an bei der Steiner'schen Buchhandlung, wie der Verlag nach wie vor hieß, mindestens acht Schriften politischen Inhalts erscheinen, darunter *Georg Herwegh. Literarische und politische Blätter* und *Briefe eines Deutschen aus dem Exil* (beide 1843), *Das enthüllte Preußen* (1844), und *Die Schweiz und die Schweizer*

**Die Schweiz**  
und  
**die Schweizer.**  
Von  
**Johannes Scherr.**

**Winterthur,**  
Druck u. Verlag der Steiner'schen Buchhandlung.  
**1845.**

(1844). Zudem publizierte er unter den bizarren Pseudonymen Jedediah Gaudelius Enzian und Hofrat Jedediah Semmelziege 1843 und 1846 politische Streitschriften, die sich nicht nur gegen das konservative Deutschland richten, sondern mit der Schrift *Eine unpolitische Neujahrspredigt. Den politischen Parteien des Kantons Zürich gehalten* (1843) auch Zustände in der Schweiz aufs Korn nehmen.

Ebenfalls in diese Jahre fällt die große und amüsant zu lesende Geschichte Winterthurs aus der Feder von Rektor Johann Conrad Troll, die *Geschichte der Stadt Winterthur nach Urkunden bearbeitet*, die zwischen 1840 und 1850 in acht Bänden erschien. Daneben werden unter anderem verschiedene Werke von August Corrodi in Verlag genommen. Insgesamt aber verliert das Verlagsprogramm das Profil und die wohlklingenden Namen, die es seit der Gründung des Unternehmens auszeich-

neten. Namen von Poetae minores und Zufälligkeit der Auswahl bestimmen den Eindruck, der beim Durchblättern des Kataloges entsteht.

Gustav Lücke hat weder geschäftlich noch privat Erfolg in Winterthur. Anfang der 60er Jahre übernimmt der zweite Sohn Johann Heinrich Ziegler, Theodor, das Geschäft, und die Ehe zwischen Lücke und der Witwe Ziegler wird 1868 geschieden; Lücke verlässt in der Folge Winterthur. Unter Theodor Ziegler schläft die Verlagstätigkeit ein. Der wohl letzte Verlagskatalog von 1863 belegt das mit den zahlreichen alten Titeln, die zudem oft zu stark herabgesetzten Preisen angeboten waren; neue Titel finden sich nur sehr we-

**Verlags-Katalog**

der

**Steiner'schen Buchhandlung**

in

**Winterthur.**

Bis zur Michaelis-Messe 1863.

**Winterthur.**  
Druck der Ziegler'schen Buchdruckerei.  
1863.

Wahrscheinlich der letzte Verlagskatalog.

## LITERATURVERZEICHNIS

nige. Die Aktivitäten des Verlags werden definitiv eingestellt, als 1877 der Verleger Cäsar Schmidt aus Zürich den Verlag aufkauft und in Winterthur nur noch die Buchhandlung fortführt<sup>30</sup>. Auf dieses Jahr hin dürfte auch die Druckerei aufgegeben worden sein.

Das ist das Ende des ursprünglichen Verlagsunternehmens, das erstaunlich spät ins Leben gerufen wird, dann aber in seiner fast hundertjährigen Geschichte zahlreiche Veröffentlichungen von herausragender kultureller und geschichtlicher Bedeutung hervorgebracht hat.

### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Troll 1844, 208; unten 209f.

<sup>2</sup> Ganz 1960 und 1979.

<sup>3</sup> Ganz 1979, 8; vgl. dazu auch Braun 1984, 203 u.ö.

<sup>4</sup> Vgl. Ganz 1960, 139.

<sup>5</sup> Ganz 1960, 112.

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> Vgl. Braun 1984, 147, Denzler 1940, 15.

<sup>8</sup> Vgl. Ganz 1937, 21.

<sup>9</sup> Ganz 1960, 111.

<sup>10</sup> Leemann-van Elck 1949, 69f.

<sup>11</sup> Troll 1850, 294f.

<sup>12</sup> Vgl. Wartburg-Ambühl 1981 und Spörri 1987; vgl. auch die Rezension dieser beiden Untersuchungen: Köster 1990.

<sup>13</sup> Spörri 1987, 36.

<sup>14</sup> Vgl. Ganz 1937, 7.

<sup>15</sup> Vom zeitweise intensiven Briefwechsel sind leider nur die Briefe Steiners an Lavater in dessen Nachlaß erhalten; die Briefe Lavaters an Steiner finden sich nicht mehr.

<sup>16</sup> Troll 1850, 303, Hervorhebung im Original; vgl. Ganz 1937, 25.

<sup>17</sup> Ganz 1937, 23.

<sup>18</sup> Ganz 1937, 29f.

<sup>19</sup> Ganz 1937, 32.

<sup>20</sup> Ganz 1937, 93-112.

<sup>21</sup> Troll 1850, 302.

<sup>22</sup> Ganz 1937, 35f.

<sup>23</sup> Leemann-van Elck 1949, 115f.

<sup>24</sup> Vgl. Ganz 1937, 37f.

<sup>25</sup> Reinhard 1925, 93.

<sup>26</sup> Ebd.

<sup>27</sup> Ebd. S. 94.

<sup>28</sup> Ebd. S. 97f.

<sup>29</sup> Keller 1935, 120.

<sup>30</sup> Die Buchhandlung wird 1885 von Albert Hoster sen. übernommen, in dessen Familie sie heute noch fortgeführt wird.

Braun, Rudolf. 1984. *Das ausgehende Ancien Régime in der Schweiz. Aufriß einer Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts*. Göttingen und Zürich, Vandenhoeck & Ruprecht.

Denzler, Alice. 1940. Die Bevölkerungsbewegung der Stadt Winterthur von der Mitte des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. *Neujahrsblatt der Hülfsgesellschaft Winterthur*, 77 (1940).

Ganz, Werner. 1937. Johann Heinrich Steiner. Buchhändler und Politiker 1747-1827. *Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur*, 271 (1938).

- 1960. Winterthur. Einführung in seine Geschichte von den Anfängen bis 1798. *Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur*, 292 (1961).

- 1979. *Geschichte der Stadt Winterthur. Vom Durchbruch der Helvetik bis zur Stadtvereinigung 1922*. Winterthur, Verlag W. Vogel.

Keller, Hans Gustav. 1935. *Die politischen Verlagsanstalten und Druckereien in der Schweiz 1840-1848. Ihre Bedeutung für die Vorgeschichte der Deutschen Revolution von 1848*. Bern und Leipzig, Paul Haupt (= Berner Untersuchungen zur Allgemeinen Geschichte Heft 8).

Köster, Udo. 1990. Rezension von: Wartburg-Ambühl 1981 und Spörri 1987. In: *Internationales Archiv zur Sozialgeschichte der Literatur*, 15 (1990), 2. Heft, S. 232-238.

Leemann-van Elck, Paul. 1949. *Druck, Verlag, Buchhandel im Kanton Zürich von den Anfängen bis um 1850*. [Zürich], Privatdruck [Buchdruckerei Leemann], o.J. [1949].

Reinhard, Ewald. 1925. Der Restaurator Karl Ludwig von Haller und die Steinersche Verlagsbuchhandlung in Winterthur. In: *Jahrbuch der Literarischen Vereinigung Winterthur*, 10. Gabe (1925), S. 85-98.

Spörri, Balz. 1987. *Studien zur Sozialgeschichte von Literatur und Leser im Zürcher Oberland des 19. Jahrhunderts*. Bern: Peter Lang. (= Zürcher Germanistische Studien Band 10).

Troll, Johann Conrad. 1840-1850. *Geschichte der Stadt Winterthur nach Urkunden bearbeitet*. 8 Bände. Winterthur, Hegners Buchdruckerei / Steinersche Buchhandlung. Band 4 (1844): Das Alte und Neue Winterthur. Zweite Hälfte, enthaltend die Sittengeschichte. Band 8 (1850): [Handwerk].

Wartburg-Ambühl, Marie-Louise von. 1981. *Alphabetisierung und Lektüre. Untersuchung am Beispiel einer ländlichen Region im 17. und 18. Jahrhundert*. Bern, Frankfurt a. M. / Las Vegas, Peter Lang (= Europäische Hochschulschriften. Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur Band 459).